

Westfälisches Landesmuseum

für Kunst und Kulturgeschichte Münster
Landschaftsverband Westfalen-Lippe

Das Kunstwerk des Monats

Juli 2001



Johann Anton Kappers
(Münster 1707 - Münster 1762)
und Jodokus Matthias Kappers
(Münster 1717 - Münster 1781)
Stilleben mit zwei spielenden Schoßhunden,
um 1745/52
Öl auf Leinwand, 112,5 x 148,5 cm,
Rahmen 123,5 x 160 cm
Westfälisches Landesmuseum für Kunst und
Kulturgeschichte Münster, Inv.-Nr. 2105 LM

Vor einem schweren, mit Schnitzereien verzierten Tisch, von dem eine rote, mit langen Fransen gezierte Decke herabhängt, toben zwei junge Hunde. Ein weißer Pudelpudel mit langem, zotteligen Fell erwartet gespannt den von einem Hocker herabspringenden schwarz-weiß gescheckten Spaniel, der wohl eben den Tisch verwüstet hat: ein Pokalglas rollt von einem umgestürzten Präsentierteller herab, auf dem Boden liegt bereits ein Becken, aus dem glühende Kohlen herausgefallen sind, eine zerbrochene Tonpfeife fällt gerade herunter. Spielkarten und ein Würfel liegen links auf einem Holzkasten, in einem abgelegten Hut steckt ein erbrochener Brief, daneben ein brauner Umhang. Rechts hängt eine Zeitung über die Tischkante, auf dem Boden liegt der Handstock des wohl abwesenden Hausherrn.

Das fast rokokohaft verspielte Bild ist ein historisches und familiengeschichtliches Dokument. Welche Geschichte vermag es zu erzählen? Betrachten wir die historischen Hintergründe. Das Gemälde wurde um 1750 für den Freiherrn Wilhelm Ferdinand von Galen (1690-1769) geschaffen. Er amtierte zwar als Amtsdroste des münsterischen Fürstbischofs Clemens August zu Vechta, in dessen Nähe er zu Dinklage residierte. Als Geheimer Rat gehörte er jedoch der wichtigsten münsterischen Regierungsbehörde an, und als Erbkämmerer und Mitglied der Ritterschaft war er teilnahmeberechtigt am Landtag, so daß seine Anwesenheit in Münster oft erforderlich war. Er wohnte dann etwa ein Kilometer vor dem Aegidiitor auf der Friedrichsburg, die sein Bruder, der Domdechant Friedrich Christian (1689-1748) ab 1725 erbaut und ihm vererbt hatte. Erst nach Ausbruch des Siebenjährigen Krieges 1756 erwarb er einen Stadthof zwischen der Bäcker- und Wilmergasse, wo sich heute das Hörsaalgebäude der Universität erhebt. Im Galenschen Hof befand sich das Bild bis zum Zweiten Weltkrieg.

Die Datierung ergibt sich auch aus zwei wohl 1750/51 gemalten Bildnissen seiner Söhne Clemens August Joseph (1748-1820) und Ferdinand Karl (1750-1803), auf denen neben den Knaben fast identische Schoßhunde zu sehen sind (Abb. 2-3). Das erste Bild malte der münsterische Maler Johann Anton Kappers, der für „das Portret des jungen Herren Clemens von Galen“ am 17. Januar 1751 16 Taler quittierte.¹ Leider lassen sich weder für das Stilleben noch für das Bildnis des jungen Ferdinand Karl Quittungen beibringen. Die Zuweisung des ersten, insgesamt gut erhaltenen Kinderbildes an Johann Anton Kappers wird bestätigt von weiteren Gemälden dieses wohl besten münsterischen Porträtmalers vor Rincklake, etwa den Bildnissen des Franz Mauritius von Droste zu Senden und des Karl Heinrich von Ascheberg. Das Porträt des jüngeren Bruders Ferdinand Karl ist künstlerisch deutlich schwächer, sowohl die Charakterisierung des Kindes wie auch die plastische Modellierung der Kissenrolle, in welcher der Knabe sitzt, sowie der Draperien im Hintergrund. Die gedämpfte Farbigkeit läßt zudem erkennen, das das Gemälde weniger gut erhalten ist. Soweit der Erhaltungszustand ein Urteil gestattet, kommt als Maler in erster Linie Jodokus Matthias Kappers in Frage, der jüngere Bruder des Johann Anton, der für den Erbkämmerer 1754 ein Bildnis von dessen zweiter Ehefrau Sophie geb. Gräfin Merveldt (1730-1810) lieferte.² Allerdings lebten und arbeiteten die beiden unverheirateten Brüder in Wohn- und Ateliergemeinschaft auf dem Bispinghof in Münster. Eine Zusam-

menarbeit läßt sich mehrfach nachweisen, so daß der Niveauunterschied zwischen den Bildnissen aufmerken läßt. Kommt vielleicht für das zweite Bild doch ein Maler wie Friedrich Karl d'Hosson (1717-1799) in Frage, der immerhin 1757 auch die jüngste Tochter des Erbkämmerers porträtierte?

Zweifellos sind die Kinderbilder Gegenstücke. Auf einem großen Sessel sitzen die Knaben in eine luftige Windel gehüllt vor einer Kissenrolle und unter einem Baldachin aus kostbaren Stoffen, die von golddurchwirkten Schnüren mit Troddeln hochgebunden und deren Kanten mit Goldbroderien bestickt sind. Erst ein paar Monate später, am 20. März 1751, erhielt der ältere ein „rotes Husarenkleid“,³ damals in adeligen Kreisen die Standardkleidung für Knaben. Die Kinder halten die Hunde an Bändern in ihrer linken Hand fest, während die rechte Hand jeweils zu einem befehlenden Gestus erhoben ist. Beide Knaben erscheinen als zum Herrschen geboren, und so sind die Bilder barocke Standesporträts, die auf die künftige Rolle der jungen Adelligen als Gutsheerrn bzw. Domkapitulare verweisen. Nicht ihre kindliche Individualität ist hier gefragt, sondern sie werden als kleine Erwachsene dargestellt (H. Westhoff-Krummacher). Clemens August – sein Taufpate war der Landesherr – erhielt 1756 die Galenschen Familienpräbenden an den Domkapiteln von Münster und Osnabrück, wurde also Domherr, verzichtete jedoch schon 1770 auf beide Pfründen zugunsten seines Bruders Ferdinand und heiratete 1775. Ferdinand, schon 1760 Besitzer der Galenschen Familienpräbende am Domkapitel zu Worms, 1767 Domherr zu Minden und seit 1770 auch zu Halberstadt, besaß also sechs Domherrenpfründen – bis er 1797 resignierte und heiratete, weil sein Bruder noch keine erbberechtigten Söhne hatte. Er wurde 1800 münsterischer Geheimer Rat und 1801 Amtsdroste zu Meppen, während sein Bruder nach dem Tode des Vaters 1770 als Droste zu Vechta, 1775 auch als Geheimer Rat bestellt wurde.

Die Knaben sind also ihrer Bestimmung gerecht geworden. Auf den Kinderbildern befehlen sie zunächst nur ihren Hunden, und tatsächlich schauen die Tiere auf ihre Herren. Hunde als Spielgefährten von Knaben aus adeligen oder großbürgerlichen Familien sind übrigens ein fester Topos bei Kinderbildern seit dem späten 16. Jahrhundert; erinnert sei etwa an die Porträts, die Anton van Dyck um 1635 von den Kindern des englischen Königs Karl I. malte (Turin, Galeria Sabauda und Dresden, Albertinum) oder an ein Bildnis des Markgrafen Karl Gustav von Baden (1648-1703) 1651 (Schloß Gripsholm). Vergleichbare Bilder kennt man aus Westfalen.⁴ Angeregt ist die Darstellung des thronenden Stammhalters sehr wahrscheinlich von den damals in Kupferstichen weit verbreiteten Kinderbildnissen des späteren Kaisers Joseph II. (1741-1790), dessen Mutter Maria Theresia mit dem Verweis auf den Thronfolger die in den österreichischen Erbfolgekriegen (1741-1748) umstrittene weibliche Erbfolge zumindest in ihren Erblanden Österreich-Ungarn durchsetzen konnte (Abb. 1).⁵

Schaut man nun die beiden Bildnisse der Stammhalter gemeinsam mit dem Stilleben an, ergibt sich ein überraschender Zusammenhang. Die von den Knaben gebändigten Hunde richten, allein gelassen, ein Chaos an! Pudelpudel und



Abb. 1: Jacob Houbraken nach Martin van Meytens, Kinderbildnis des Erzherzogs Joseph von Österreich in ungarischer Tracht, 1743. Kupferstich und Radierung, Bl. 35,2 x 24,0 cm, Pl. 31,2 x 20,8 cm (Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Inv.-Nr. C-501507 PAD, Porträtarchiv Diepenbroick).

Spaniel sind intelligente, unternehmungslustige Tiere; 1746 charakterisierte Doebel den Pudel:⁶ „Diesen möchte man wohl den Scharwenzel nennen, indem derselbe so gelehrig ist, daß er fast alles nachmacht und annimmt. Er lernt allerhand, daß man Spaß mit ihm haben kann; ...“ Der Hausherr ist abwesend, sein Handstock liegt am Boden. Aber er kann nicht weit sein, Pfeife und Räucherbecken lagen eben noch bereit, Umhang, Mütze und Brief künden von seiner Nähe. Ein einziger Weinpokal stand zum Empfang: der Erbkämmerer war Witwer. 1742 war seine erste Frau verstorben, doch erst nach dem Tode seines einzigen überlebenden Sohnes im Oktober 1747 ging er rasch eine zweite Ehe ein, um die Familie fortzusetzen. Karten und Würfel, Tabak und Wein sind seine Zerstreungen. Auf die Jagd deuten möglicherweise die Hunde, wenn sie nicht nur die verwaisten Schoßhunde der Hausfrau sind. Der Brief steht für die Geschäfte als Gutsherr und hoher Beamter, die Zeitung einerseits für das Interesse am Weltgeschehen, andererseits für eine Form der Unterhaltung. Sie ist aber kein Merkmal ständischer Auszeichnung, da auch bürgerliche Räte und

Kaufleute aus beruflichen Gründen Zeitung lasen und für alle übrigen Bevölkerungsschichten mit Ausnahme der Armen Zeitungen erschwinglich und als unterhaltende Lektüre verbreitet waren.

Zeitungen kommen auf Stilleben eher selten vor. Hier sind Kopf und Ausgabedatum lesbar: Es handelt sich um den *HAERLEMSE COURANT*, No. 17 von 1744, dessen Kopf das Haarlemer Stadtwappen ziert und der *Oprele Saturdage* erschien. Die lesbaren Überschriften beziehen sich auf Nachrichten aus *SPANIEN - ITALIEN - NEDERLANT*. Es ist Wissen, das zur Allgemeinbildung gehört, weniger zur politischen oder praktischen Anwendung bestimmt ist.

Aus den Rechnungsreihen des Galenschen „Privatfideikommiß“ ergibt sich, daß die Familie schon seit spätestens 1718 ständig Zeitungen abonniert hatte. Damals bezog man für 30 Taler je zwei Amsterdamer und Haarlemer, vier Hamburger, zwei Leidener und vier kölnische Zeitungen sowie das Monatsmagazin „La Clef du Cabinet“ über das kaiserliche Postamt in Münster. 1745 hielt man für 10 Taler, 1746 für 10 Taler „wöchentlich 3 Journalen und 2 französische Zeitungen“. Postmeister Lixfeldt quittierte 1752 für „4 französische Postzeitungen“ 6 Taler, während ein Vierteljahr für eine „Gazette allemande“ ein Dritteltaler kostete.⁷ Auch der *Haerlemse Courant* dürfte eine französische Zeitung gewesen sein; die niederländischen Blätter erfreuten sich in Westdeutschland wegen der weitgehenden Zensurfreiheit großer Beliebtheit.

Diese Ausgabe erschien 1744. Ist damit das Gemälde datierbar? Nach den Rechnungen der münsterischen Haushaltung Galens ist eine Zahlung an einen der Maler Kappers zwischen 1744 und 1749 nicht nachweisbar, wie überhaupt die bis dahin höheren Haushaltsausgaben für Zinngeschirr, Silbergerät, Kleidung usw. nach dem Tode der Hausfrau Maria Henrica geb. von Fürstenberg 1742 vollständig aufhörten. Allerdings erhielt der Hausherr mehrfach hohe Geldbeträge von seinem Rentmeister bar ausgezahlt, so daß das Bild auch eventuell ohne Rechnung und Quittung bezahlt worden sein kann. Wie auch immer die Bezahlung erfolgte, so ist es doch wahrscheinlicher, daß das Stilleben das Fehlen der Hausfrau dokumentiert und zugleich das Milieu eines Witwer- bzw. Junggesellenhaushaltes schildert. „Ist die Katze aus dem Haus, tanzt auf dem Tisch die Maus“, heißt es sprichwörtlich.

Ist das Bild also Ausdruck der Trauer über den Verlust der Hausfrau? Oder drückt es nicht eher die Freude über den Einzug der neuen Hausfrau aus? Und im Kontext mit den Kinderbildnissen die Notwendigkeit von Herrschaft, von Befehl und Gehorsam? Die Geschichten, die die Käufer des Bildes mit den tobenden Hunden verbanden – und Kunst hatte die genuine Funktion, Katalysator zur Erzählung unterhaltsamer und belehrender Geschichten zu sein – diese Geschichten sind verloren, weil sie nicht schriftlicher Aufzeichnung für wert erachtet wurden. Gleichwohl lohnt sich der Versuch einer Rekonstruktion: das Bild ist ein bemerkenswertes Dokument seiner Zeit.

Gerd Dethlefs



Abb. 2: Johann Anton Kappers (1707-1762), Bildnis des Clemens August Joseph von Galen als Kleinkind mit einem Schoßhund, um 1750/51. Öl auf Leinwand, 122 x 93 cm, Rahmen 138,5 x 110 cm (Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Münster, Inv.-Nr. 2103).



Abb. 3: Jodocus Matthias Kappers (1717-1781) ?, Bildnis des Ferdinand Karl von Galen als Kleinkind mit einem Schoßhund, um 1750/51. Öl auf Leinwand, 122 x 93 cm, Rahmen 138,5 x 110 cm (Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Münster, Inv.-Nr. 2104).

Anmerkungen:

- ¹ Gräflisch Galensches Archiv Haus Assen, Privatfideikommiß (P), Nr. 317 Bl. 170v sowie P 316 Bl. 27. Herr Bernhard Graf von Galen, Haus Assen, und Dr. Gunnar Teske, Westfälisches Archivamt, ist für die freundliche Förderung der Archivstudien sehr zu danken.
- ² Archiv Haus Assen, P 374 Bl. 76v.
- ³ Archiv Haus Assen, P 317 Bl. 219v.
- ⁴ Vgl. Strebel II S. 219; Sauerlandt Tf. 75, 89, 91-92, 102, 106, 108; Waldmann Tf. 73, 102; Kat. Die gesellschaftliche Wirklichkeit der Kinder 1979, S. 7, 57, 71; Westhoff-Krummacher S. 218-219.
- ⁵ Vgl. Lisholm; Kat. Melk 1980, S. 275, 324-326.
- ⁶ Strebel II S. 102.
- ⁷ Archiv Haus Assen, P 315 Bl. 132, 159, 190v (1743-1749); P 318 Bl. 12v, 51 (1752); P 343 B l. 186v, 189 (1718); P 346 Bl. 13, 70v (1721); P 347 Bl. 158, 178 (1722).

Literatur:

Philippe Ariès, Geschichte der Kindheit, München 1975; Donat de Chapeaurouge, Das Milieu als Porträt, in: Wallraf-Richartz-Jahrbuch 22, 1960, S. 137-158; Herta Hesse-Frielinghaus, Die Kappers als Bildnismaler, in: Westfalen 27, 1948, S. 131-137; Markus Kamps, Der Maler Johann Anton Kappers (1707-1762).

Seine Tätigkeit im Schloß Clemenswerth, Magisterarbeit (masch.) Münster 1996; Kat. Staatliche Kunsthalle Berlin 1979: Die gesellschaftliche Wirklichkeit der Kinder in der bildenden Kunst, Berlin 1979; Kat. Stift Melk 1980: Österreich zur Zeit Kaiser Josephs II., Wien 1980; Margot Lindemann, Deutsche Presse bis 1815, Berlin 1969; Birgitta Lisholm, Martin van Meytens d. y. Hans liv och Werk, Malmö 1974; Max Sauerlandt, Kinderbildnisse der europäischen Malerei, Königstein / Leipzig 1921; Richard Strebel, Die Deutschen Hunde und ihre Abstammung mit Hinzuziehung und Besprechung sämtlicher Hunderassen, 2 Bde., Frankfurt/M. o.J. (1903-1905), Bd. 2, S. 96-114, 217-220; Emil Waldmann, Das Bild des Kindes in der Malerei, Oldenburg / Berlin 1940; Markus Weidner, Landadel in Münster 1600-1700. Stadtverfassung, Standesbehauptung und Fürstenhof, Münster 2000, II S. 703, 709-725; Hildegard Westhoff-Krummacher, Johann Christoph Rincklake. Ein westfälischer Bildnismaler um 1800, München / Berlin 1984, hier S. 201-226.

Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Münster, Domplatz 10, 48143 Münster
Fotonachweis: Sabine Ahlbrand-Dornseif (alle Aufnahmen),
Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Münster
Druck: DruckVerlag Kettler, Bönen/Westfalen
© 2001 Landschaftsverband Westfalen-Lippe